Ausgabe B.

Preis 20 Pfg.

Lötzener Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.

Amtliche Kreiszeitung für den Kreis Lötzen.

Anzeigen: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 75 Pfg. Reklamen: die Zeile 2,50 Mk.

Annahme von Anzeigen bis 10 Uhr vormittags in der Geschäftsstelle, Markt 7. Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, sobald der Anzeigenbetrag durch gerichtliche Mitwirkung beigetrieben werden muß.

Fernsprech-Anschluß Nr. 15.

mit der Beilage Lötzener Kreisblatt.

Telegramm-Adresse: „Lötzener Zeitung".

Bezugspreis für Lötzen frei ins Haus vierteljährlich 8,50 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt 7,50 Mk., durch die Post bezogen 9,00 Mk., frei ins Haus 9,50 Mk. Ausgabe B mit Kreisblatt 1,50 Mk. mehr.

Nr. 159. Freitag, den 9. Juli 1920. 34. Jahrgang.

Scharfe Zuspitzung in Spaa.

WTB. Spaa, 6. Juli. Die zweite Sitzung der Konferenz, an der auf deutscher Seite Reichskanzler Fehrenbach, Minister des Aeußeren Dr. Simons und Reichswehrminister Dr. Geßler teilnahmen, wurde kurz nach ½5 Uhr durch den Ministerpräsidenten de la Croix mit der Frage eröffnet, welches Mitglied der deutschen Delegation den Auftrag habe, die Noten der Entente in der Frage der Entwaffnung zu beantworten. Der Reichskanzler entgegnete, daß Reichswehrminister Dr. Geßler dazu bereit sei. Reichswehrminister Dr. Geßler ging sofort in längerer Ausführung auf die ganze Entwaffnungsfrage ein und schilderte den gegenwärtigen Stand: Unser Heer sei noch 200 000 Mann stark. Das Material sei ziemlich vollständig abgegeben, wenn auch über einzelne Punkte der Abgabe noch Differenzen mit den militärischen Ueberwachungskommissionen beständen. — [illegible]

General Janin ist nunmehr in Frankreich eingetroffen und veröffentlicht im „Eclair" eine Darstellung der Vorgänge, aus denen seine Unschuld an dem tragischen Schicksal Kolischaks hervorgehen soll. Nach seiner Darstellung bei es ganz unmöglich gewesen den Admiral zu retten, ringsherum seien schon bolschewistische Streitkräfte festgestellt worden, und die ihm treu gebliebenen Truppen seien an Zahl zu schwach und zu weit auseinander gezogen gewesen, um ihn wirksam verteidigen zu können.

Die Tschecho-Slowaken, denen der General seine Hochachtung ausspricht, hätten damals von ihrer Regierung den Befehl gehabt sich nicht in die innerfibirischen Angelegenheiten zu mischen und in keinem Falle gegen die sibirische Regierung zu kämpfen. Hieraus gehe klar hervor, daß Kolischak verloren gewesen sei, nachdem er sich durch seine Fehler und Mißgriffe selbst in diese Lage begeben habe.

Die vom General aufgezählten Gründe sind keineswegs einleuchtend. Bei gutem Willen wäre es ihm ohne weiteres möglich gewesen seinen Verbündeten zu retten, aber dieser gute Wille hat den französischen Militärs in allen gefährlichen Lagen, sowohl in Sibirien, als auch bei der Uebergabe von Odessa gefehlt.

Wie sie die Sache beurteilen.

Der Entrüstungsschrei über die Verwendung der Negertruppen seitens Frankreichs im besetzten deutschen Gebiet war in der ganzen Welt ein allgemeiner, einstimmiger. Aus Amerika, aus England, Italien wurden und werden heute noch Proteste laut über diesen Kampf Frankreichs gegen die europäische Kultur. Ausführliche Berichte erschienen über die zahllosen Sittlichkeitsvergehen seitens dieser Kolonialtruppen deutschen Frauen und Mädchen, ja Kindern gegenüber. Erst kürzlich gelangte über Genf ein offenes Eingeständnis seitens der französischen Nation in unsere Hände, ein Eingeständnis, aus dem hervorgeht, daß diese durch Geschlechtskrankheiten verseuchten Schwarzen uns als eine Strafe auf den Hals gehetzt wurden.

Die Meldung lautet wörtlich:

Genf, 20. Mai.

„Der Pariser „Intransigeant" meldet, daß die deutsche Regierung vernommen habe, daß die schwarzen französischen Besatzungstruppen am Rhein demnächst nach der Levante abgehen werden. Deshalb beschwert sich jetzt auf einmal die deutsche Regierung über diese Truppen, damit, wenn sie fort

INSTYTUT PÓŁNOCNY
im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie